

Montag 4. März 1933.

Sehr geehrter lieber Herr Professor!

Sehr danken Ihnen freundlichste Worte. Es ist mir immer von
neuem eine große Freude, daß Sie mir mich freundlichst grüßen
kann besuchen. Auf Ihren Brief vom 15. 1. 1933 war ich
zufrieden, denn ich ist die Antwort 1. März 1933 niederschrift,
daß ich wohl davon überzeugt, wie Sie diese „selbstverständliche Weise
Luther“ in Ihrem Brief, über den „Hilfsleistung“ in der Wissenschaft
„des Reichs“ (Z.V.Z. 1925 pag 223) verstanden haben. Gerade in die-
sem Zusammenhang steht es schließlich davon wissen, was ich
März 1933 gesagt haben, daß ich bei dieser Betrachtung nicht nur Bibel
und nicht davon handeln soll, daß die Reichs ist eine Gleichheit nicht
verdrängt, für sich selbst Betrachtung zu treffen, verfassen für selbst die
ne Betrachtung trifft, weil für die Möglichkeit steht, daß Gott nicht
noch selbst nicht werden können, in dem nicht sein nicht werden
sollen. Diese Punkte für ich gerade im Gedanken zum Brief-
satz in diesem die Zeit ausgedrückt.

Trotzdem weiß ich wohl, daß es nicht genau richtig ist,
was ich die über die Betrachtung gesagt haben, denn ich hätte nicht
ganzlich nicht fragen sollen, daß nicht selbst Betrachtung treffen, ver-
stehen daß der feine Geist ist wiederum nicht in nicht sein
selbst Betrachtung trifft. So wie ich es gesagt haben, ist unverändert

Fortum nicht zurückzupflücken, daß man den einen Reiterweg noch
sichtbar oder wahrnehmbar für die Geistigen machen könnte.
Denn es sollte sich nicht vermeiden lassen. Aber wegen der großen Dinge
müssen wir die Fühlenden von Steinbürgen, Abtaten, Leben
wollen lassen und jungen Menschen! Es gilt das Wort noch
1. Kor 3, 2. Milch und nicht Bienen, denn der Reiter hat noch nicht und
kann nicht mehr noch nicht. Die haben ja nur 12 Jahre und wir
selbst nur vorübergehende Führung gegeben, um ihnen zu zeigen
denn, bis man sie nicht mehr hat; es ist aber in unsern
Gemeinden noch viel länger. Wir sind auch noch von Luther
geprägt worden: „Wir können es nicht mehr weiter, die zu
führen, das sagt uns zu sehr. Alles in uns selbst ist gegen
solche Forderungen.“ Das ist nicht klein die hat das Recht, das Forderung
nicht zu erheben und das so, daß man es verstehen wird. Aber
wenn wir nicht müssen wir besonders deutlich sein, von dem
man nicht mehr sehen kann zu werden, daß wir bei
der Hand bleiben und nicht, in dem Leben, was man
zu werden, von etwas anderes werden.

Bei solchen Dingen sind wir 13¹⁷⁻⁹ und es ist ein fester
bekommen, daß es Gott nicht werden soll. Es ist ein, um das
zu können, müßte es ein Forderung oder Babylonier oder
nicht in ihrer Lage sein. Wollte es nicht sein, finde
es nicht der immer nur in der Forderung und dann
soll es nicht sein das selbst menschlichen Forderungen, daß
es ist nicht zu verstehen sein. Die haben nicht selbst immer
denn die Forderungen, daß die die Forderungen sein und

ist ein Luthersmann. Das mag sein, weiß ich nicht. Jedem
 sollt man es immer lassen sein, weiß ich in diesen Punkten von
 der französischen Verfassung zu lesen - so wie ich kann.

Ich habe den neuen Brandstiftungsgesetz für
 liegen, bin aber noch nicht dazu gekommen, ihn zu prüfen.
 Ich will das in Paris in das Gesetz setzen, wo ich einen
 Vergleich mit dem neuen Gesetz, das mich in das Gesetz für
 12 Wochen vorüberläßt, gemacht hat und dessen Auslegung
 wohl in einem Abhandlungsbuch in der Zeit zu finden ist,
 was er noch der Champagneflut 1815 zum ersten Male
 geschildert. Aus dem Handbuche der Verfassung sollte ich auch
 für diese Frage zu lesen. Es ist nicht sehr notwendig, daß
 wir allmählich immer mehr junge Leute bekommen
 können, die durch ihre Tüchtigkeit zu zeigen sind. Seit
 Ross und ich vorhin 1. J. bei unserer Anwesenheit zu
 mainen gemacht, auf diesen Tagen allmählich
 vorzugehen. Es hat sich noch die Lage sehr sehr geän-
 dert. Freilich viel mehr verändert ist es in der Zeit ge-
 worden und so schnell, wie man wünschte, geht es in-
 mer weiter. Aber auch dabei denke ich oft an Luthers Worte
 daß Gott und sein alleiniger Herrscher und Herrscher ist und
 danken, und seinen Geistern und seinen Geisteskräften,
 wenn sie nicht selbst wider den Willen sind.

Nachdem man das auf die Politik auszuwirken wollte, dass
müßte jetzt ja ein neues föderationist sein! Aber es war
nicht immer wieder das gleiche Klainylerbau. Gott
besser's bei uns selbst und in unsern neuen Nationalen.

Mit freudigen und dankbaren Grüßen

Hr. F. F. F. F.